

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **57 (1970)**

Heft 6: **Industriebauten**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der frühere Hausbesitzer sagt dazu: «Es wäre besser gewesen, man hätte gemauert.»

Der heutige Hausbesitzer: «Am Anfang mit den vielen Neueinzügen und Wohnungswechseln waren die vorgenommenen Änderungen und die damit verbundenen Kosten enorm groß. Heute hat sich die Situation eher stabilisiert, jedes Jahr werden 2 bis 3 Wohnungswechsel mit entsprechenden Änderungen vorgenommen. Die Beanspruchung der Veränderungsmöglichkeiten, bedingt durch sich ändernde Familiengrößen oder neuartige Standardansprüche, ist noch nicht vorgekommen, weil eine Betriebszeit von nur fünf Jahren dafür zu kurz ist.

Ein Mieter: «Ja, wir haben beim Einzug ganz kleine Veränderungen vorgenommen.»

Ein weiterer Mieter: «Non ho saputo che c'è la possibilità di cambiare l'appartamento. Non so niente. L'affitto è caro, eh!»

Eine Mieterin: «Ich habe schon mehrmals geändert. Zuerst hatte ich eine 3-Zimmer-Wohnung. Kürzlich machte ich mir eine 4-Zimmer-Wohnung. Wahrscheinlich werde ich ein Element beim Sitzplatz wieder wegnehmen. Die akustische Trennung zwischen den einzelnen Wohnungen ist sehr gut; hingegen diejenige der Ausbauelemente nicht gut, aber es stört mich nicht.»

Eine weitere Mieterin: «Ich kann Ihnen sagen, einfach unmöglich. Wir sind vor fünf Jahren nach Beendigung des Hauses hier eingezogen; zuerst haben wir die Möbel gestellt, wie wir es haben wollten, dann die Wände. Heute möchten wir zwei Zimmer tauschen, aber sehen sie, die Möbel sind zu groß, als daß man sie durch die engen Türen tragen könnte. Die akustische Isolation ist innerhalb der Wohnung nicht gut, man hört den Fernseher überall.»

Der Hausmeister: «Es wird nicht viel verändert. Ob wir die Leute informieren und beraten bei der Umstellung? Nein, eigentlich nicht. Die Anleitungsbroschüre können wir nicht abgeben, weil wir keine Exemplare mehr haben. Ja, es existiert nur eine deutsche und keine italienische Ausgabe. Das Magazin für Ersatzelemente? Ich glaube, es hat noch einige ganz wenige Elemente.»

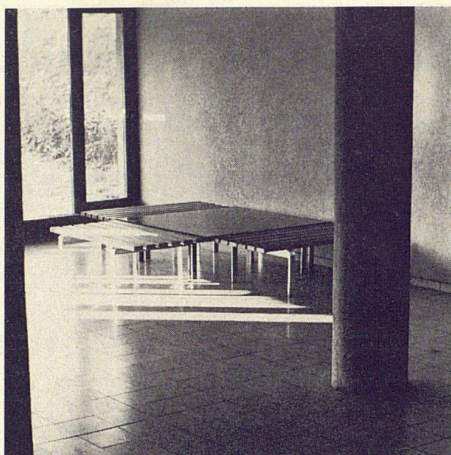
Der Pfarrer: «Die italienischsprechenden Bewohner machen, soviel ich weiß, kaum Gebrauch von den Änderungen. Sie wollen dort wohnen, wo es am billigsten ist.»

Ein junger Mieter: «Wir schätzen die Flexibilität des Grundrisses sehr. Für junge Ehepaare wie wir mit wenig Geld für Möbel, wir haben uns einen großen Raum gemacht, das ist wohlicher.»

Wie hoch ist der Mietzins?

Eine Mieterin: «Eine 3½-Zimmer-Wohnung kostet Fr. 398.—, was für Wohlen relativ hoch ist. Dafür haben wir aber viel Platz, wir könnten gut eine 4-Zimmer-Wohnung, im Extremfall eine 5-Zimmer-Wohnung machen. Im neuen Haus 2 kostet eine, allerdings kleinere, 3-Zimmer-Wohnung Fr. 240.—. Es ist aber bis jetzt niemand vom Haus 1 ins Haus 2 hinübergewechselt.»

So äußerten sich einige Bewohner des Hauses 1. Die aufgezeichneten Stellungnahmen geben natürlich nur ein summarisches Bild vom Betrieb und vom Leben, das sich in einer solchen Wohneinheit abspielt. Die Eindrücke sind vielfältiger Art. Die Konfrontation des Betriebes, wie er heute im Haus abläuft, mit den in der Planung fixierten Vorstellungen, wie er sich entwickeln könnte, zeigt, daß Angebot (Haus) und Nachfrage (Bewohner) nicht überall übereinstimmen. Welches könnten die Faktoren sein, warum es im

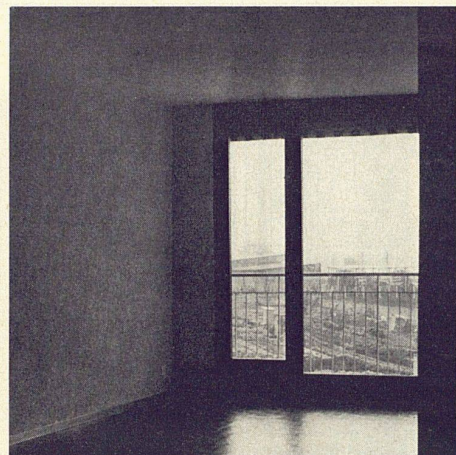


11

In einer Ecke der Eingangshalle steht zusammengesobene die Sitzgruppe

12

Spielnische im Korridor: Kinderspiel nicht erwünscht



12

Environmental

Arvid Bengtsson:
Environmental Planning for Children's Play
224 Seiten mit 500 Abbildungen und Plänen,
Crosby Lockwood & Son Ltd., London 1970. 90 s

Der schwedische Vizepräsident der Internationalen Kinderspielplatzorganisation erläutert hier in Bildern mit kurzen englischen Texten die Umweltplanung für Kinderspiele. Das Thema geht uns alle, vom Städtebauer bis zur Kindergärtnerin, an. Sätze wie «Unsere Städte sind grüner als früher, aber die engen Straßen und Hinterhöfe, in denen Kinder spielen und Kontakt finden konnten, sind verschwunden» und «Die momentane Erziehung führt unsere Kinder allenfalls zu einem sicheren Einkommen, jedoch nicht zu einem lebenswerten Leben voller Freude» sollten uns zu denken geben. Der Autor übt weiter Kritik am internationalen Siedlungsbau, besonders an den zu hohen Wohnblöcken. Er fordert auf, auch Außenräume von Anfang an miteinzuplanen.

Ein gültiges Modell des internationalen Kinderspielplatzes wird uns hier nicht angeboten. Wir erfahren, daß seine Lage wichtiger ist als seine Beschaffenheit. Es werden uns jedoch Beispiele neuerstellter Spielplätze verschiedener Länder gezeigt. In London sind diese an größere Parks, in denen wiederum Tennis- und andere Ballspielplätze liegen, angelehnt. Auf Tokios grauen Betonspielplätzen, an deren Rand mit Verkehrserziehung versehene Guckkästen stehen, tummeln sich Massen von Kindern. In den größeren Städten Dänemarks und Schwedens liegen Spielstraßen oder -plätze bereits in Fußgängerzonen. Die Plätze sind für Sandspiel, Ballspiele und für improvisierte abenteuerliche Spiele dreigeteilt.

Diese «Adventure Playgrounds» werden zur Anregung der Phantasie des Kindes vom Autor allgemein propagiert. Versehen mit Abfallholz, leeren Kisten und ausgedienten Autopneus, sollen sie durch Mauern vor Blicken Vorübergehender geschützt sein. — Wie aber schützen wir die Kinder vor Unfällen? Wer sorgt hier für Ordnung? Wo findet man dafür einen neuen Typ Spielleiter? — Das sind nur einige von vielen Fragen, die in der Stadt, auf dem Land und in jeder Nation verschieden beantwortet werden. Sie zeigen, daß der Bildband aktuell ist und zur Diskussion anregt.

J. H.